

Lienert, Konrad

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden
Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences
Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **94 (1911)**

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Konrad Lienert.1833—1911.

Ein gewaltiger Trauerzug bewegte sich Sonntag den 21. Mai nach dem Friedhof: die Musikgesellschaft „Konkordia“, die Mitglieder der alten Schützengesellschaft mit dem Vereinsbanner, das Präsidium des h. Kantonsrates mit dem Kantonsläufer in den Standesfarben, Kollegen aus dem Kantonsrate und Vertreter der Regierung, der Bezirksrat, das Bezirksgericht und der Schulrat von Einsiedeln in corpore mit den Beamten unseres Rathauses und dann eine unabsehbare Menge Volkes.

Eine ernste feierliche Stimmung durchströmte den langen Leichenzug; man war sich bewusst, an der letzten Ehrung eines ungewöhnlichen Mannes teilzunehmen.

Dieser Mann war Landschreiber Lienert.

So nannte ihn das Volk ein halbes Jahrhundert lang; unter diesem Namen war er bekannt weit im Kanton herum und über dessen Grenzen hinaus.

Die nachfolgenden Zeilen sollen kurz in der Erinnerung festhalten, was der bescheidene Mann mit dem bescheidenen Titel noch alles war, ausser dem „Landschreiber“, und wieviel echte Menschengrösse sich in ihm in idealer Weise verkörpert hatte.

Am 20. Oktober 1833 geboren, wurde der Verstorbene, nachdem er seine humanistischen und juristischen Studien u. a. in Zürich und Heidelberg beendet hatte, schon im jugendlichen Alter von kaum 23 Jahren am 7. August 1856 zum Amtschreiber und dann am 10. Februar 1867 zum

Landschreiber unseres Bezirkes gewählt. Vom 12. Februar 1867 an bekleidete er lange Jahre das Amt eines Notars und bei Inkrafttreten des Zivilstandgesetzes wurde er mit dem Jahr 1876 auch als Zivilstandsbeamter bezeichnet. Schon am 4. Dezember 1865 war er zum Kassier der Armenpflege gewählt worden, welcher er, wie dem Schulrate, bis zu seinem Lebensende als Mitglied angehörte. Neben all' diesen Beamtungen fand er noch Zeit, der ausgedehnten Genossame Dorf-Binzen von 1859 bis 1867 als Präsident vorzustehen. Am 23. April 1872 wählte ihn sodann das Volk in den h. Kantonsrat, dessen Alters-Senior er in dieser Amtsperiode wurde und von welchem er s. Z. auch zu seinem Präsidenten gewählt worden war.

Das sind die äussern Rahmen, in welchen sich dieses arbeitsreiche Beamtenleben in der Hauptsache abspielte. Schon aus der einfachen Aufzählung all' dieser Beamtungen, von welchen er manche Jahre lang gleichzeitig bekleidete, ersieht man, dass es sich hier um eine ganz aussergewöhnliche Arbeitskraft gehandelt haben muss, welche alle diese Obliegenheiten bewältigen konnte.

Die Art und Weise aber, wie der Verstorbene das alles bewältigte, der innere Gehalt seiner Persönlichkeit und Lebensführung geben zu diesem äusseren Rahmen erst recht das wertvolle Lebensbild.

Dass ein Mann mit einer derartigen Arbeitslast ein Vorbild der Pünktlichkeit sein musste, um alle diese Beamtungen so viele Jahre hindurch zur Zufriedenheit der Behörden und des Volkes bewältigen zu können, versteht sich von selbst. Landschreiber Lienert hielt auch wirklich in allem auf peinlichste Ordnung. Was er heute erledigen konnte, wurde nicht auf morgen verschoben. Dadurch ersparte er sich selbst, dem Volke und den Behörden, die mit ihm zu verkehren hatten, jeden unnützen Zeitverlust. Seine vielseitige Tätigkeit wurde ihm wesentlich erleichtert durch eine rasche Auffassungsgabe, sein sicheres Orientierungsvermögen, durch seine geistige Überlegenheit. Die letztere liess ihn leicht das wichtigere von dem

minder Bedeutenden unterscheiden und in verworrenen Situationen mit sicherem Griff den Knoten richtig lösen. Landschreiber Lienert gehörte nicht zu den Vielrednern und war kein Freund derselben. Um so mehr wurde sein Wort gehört, wenn er sich dann wirklich zu demselben meldete. Man wusste zum voraus, dass er nicht die ausgetretenen Geleise weiter wandeln, sondern neue Wege weisen würde. Ob er in der ausgedehnten Bezirksverwaltung oder im Kantonsrate das Wort ergriff: wo immer es geschah, sprach er kurz und klar und treffend und darum auch so oft mit Erfolg.

In der Ausführung seiner amtlichen Obliegenheiten wurde der Verstorbene unterstützt von einem staunenswerten Gedächtnis, welches ihm bis an sein Lebensende fast unvermindert treu blieb. Dadurch wurde er durch die vielen Behörden, denen er angehörte, zu einem lebenden Archiv oder wandernden Protokoll, wo man sich bis in die graue Vergangenheit zurück die gewünschte Auskunft jederzeit holen konnte, ohne zuerst viele Zeit mit Suchen und Nachschlagen verlieren zu müssen. Dass dieser Mann nicht nur der Schreiber und ein Mitglied unserer Bezirksbehörden blieb, sondern mit der Zeit mehr werden musste, ist selbstverständlich. Und man darf es wohl auch sagen, ohne zu übertreiben: Landschreiber Lienert war lange, lange Zeit die eigentliche Seele unserer Bezirksverwaltung. Ein halbes Jahrhundert lang kamen und gingen die Beamten in Rat und Gericht und Kommissionen. Personen, Familien, Parteien, Generationen kamen und gingen; aber der alte Landschreiber blieb immer auf seinem lieben Rathause, mit der gleichen unerschütterlichen Ruhe den einen wie den andern mit seinem Rate zu Diensten...

Landschreiber Lienert war aber nicht nur der Berater der Behörden, er war auch — und dies ist wohl einer seiner schönsten Ehrentitel — Berater des Volkes. Sein bescheidenes, anspruchsloses Auftreten und seine sich stets gleich bleibende, immer und allen gegenüber auch in Zeiten grösster Überarbeitung in philosophischem Gleichmute unverwüstliche Ruhe und Freundlichkeit machten ihn zu einem unserer volks-

tümlichsten Männer, zu welchem die Leute gerne gingen, um sich Rat zu holen. Man war sicher, von Landschreiber Lienert bei seiner grossen Erfahrung in Amtssachen und bei seinem praktischen Verstande einen guten und stets freundlichen Rat zu bekommen. Dabei war sein Vertrauen in sein starkes Gerechtigkeitsgefühl, von welchem er wiederholt verschiedene Proben abgelegt hat, ein grosses und nicht unbegründetes. Nicht minderen „Zuspruch“ verdankte er auch seiner bekannten Gutherzigkeit. Typisch für letztere ist ein Fall früherer Jahre aus den Armenpflégverhandlungen, wo er, als sein Unterstützungs-Antrag nicht angenommen wurde, den von ihm beantragten Betrag einfach aus der eigenen Tasche stante pede zustellen liess.

Man hat sich oft gefragt, wie es denn kam, dass der Landschreiber, bei seiner vielen Arbeit, bis in die allerletzte Zeit seines hohen Alters von 78 Jahren, in fast jugendlicher Frische und Elastizität verbleiben konnte. Dies führt uns auf seine originelle und bewundernswerte Lebensführung. Der Landschreiber war zeitlebens ein Frühaufsteher. Dafür ging er aber abends auch früh in die „Federn“. So kam es, dass er jahrzehntelang des morgens um fünf Uhr entweder schon an seinem Arbeitspult auf dem Rathause stand, oder dann einen Morgenspaziergang machte. Noch die Woche vor seinem Tode, ja zwei Tage vor demselben, war er um fünf Uhr morgens auf dem Bureau. Seine Arbeitsfreude war grenzenlos. Aber durch seine weise Lebensführung erhielt er das Gleichgewicht der Kräfte. Er war ein Naturfreund und ein Menschenfreund im schönsten Sinne des Wortes. Unser Hochtal war ihm bekannt bis in die kleinsten Falten. Den Standort aller seltenen Blumen kannte er, und kein Gärtner hätte schönere Bouquets zusammenstellen können, als die Blumensträusse, die er von seinen Wanderungen nach Hause zu bringen pflegte; neben den Blumen waren die Kinder seine Lieblinge. Das war auch eine Quelle seiner unversiegbaren Jugendlichkeit. So konnte er am Tage vor seinem Tode den seltenen Ausspruch tun: „Wenn ich auf mein

Leben zurückblicke, muss ich sagen, dass es zu 90% aus Glück bestand“. Dann fuhr er fort: „O wie schön waren doch meine Spaziergänge in den Bergen!“ Und in der Vorahnung, dass es mit diesen Wanderungen zu Ende sei, fügte er sinnend bei: „Ja, vor zwei Jahren habe ich es noch auf 14 Stunden Fusswanderung an einem Tage gebracht!“ Ein Sohn des Verstorbenen, Mainrad Lienert, ist bekanntlich Dichter geworden. Der Landschreiber aber konnte mit vollem Rechte sagen: „Anch'io sono pittore!“ Ja, auch er war ein Dichter. Er hat zwar nicht Poesien geschrieben, aber er hat die Poesie gelebt. Sein Leben war ein personifiziertes und harmonisch ausgeglichenes Poetenwerk.

Die Beamten des Verstorbenen brachten es mit sich, dass er seine politischen Ansichten nicht nur mit dem Stimmzettel, sondern auch öffentlich in den Räten und in den Versammlungen seiner Partei zu vertreten hatte. Aber auch hier machte sich, bei aller Grundsätzlichkeit, die grosse Friedensliebe desselben geltend, und er war stets ein Gegner aller Draufgängerei. Wenn Hr. Lienert nie eigentlicher Parteiführer wurde und seine Gesinnungsgenossen mitunter Wege gingen, zu deren Betreten er nicht gestimmt hatte, so begnügte er sich als politischer Philosoph stillschweigend damit, zu registrieren, dass die Ereignisse hie und da dann doch seine Auffassung als die richtigere dokumentierten und blieb im übrigen, stets massvoll, versöhnlich und persönlich nie verletzend, doch grundsätzlich fest auf dem Boden seiner Partei. Solche Männer gereichen ihrer Partei und sich selbst zur Ehre, dem Lande zum Wohle und geniessen, wie es hier der Fall war, auch beim politischen Gegner die allgemeine und wohlverdiente Achtung.

Dass Landschreiber Lienert, bei dem regen Interesse, welches er allen öffentlichen Angelegenheiten entgegenbrachte, auch dem geselligen, musikalischen und patriotischen Vereinswesen der Waldstatt sympathisch gegenüberstand, braucht kaum erwähnt zu werden. Nicht vergessen aber dürfen wir, speziell zu erwähnen, dass er lange Zeit einer unserer besten

Schützen und eines der eifrigsten Mitglieder der „Schützengesellschaft Einsiedeln“ war.

Der schweiz. naturf. Gesellschaft gehörte Hr. Lienert seit 1868 an; er war, als die Gesellschaft damals ihre Jahresversammlung in Einsiedeln abhielt, Sekretär des dortigen Jahres-Komitees.

Die vorstehende kurze Skizze möge dazu beitragen, das Andenken dieses echten alten Einsiedlers, dieses hochverdienten Beamten, dieses an Klugheit und Edelsinn ganz hervorragenden Mannes festzuhalten — dem Verstorbenen zur Ehre und uns allen zur Lehre! (Einsiedler Anzeiger.)
